

Gesellschaftliche Krisen, Resilienz und Wahrnehmung

Von Davide Brocchi (2012)

Klimakrise, Wirtschaftskrise, Krise der Demokratie: Die Frage, wie *evolutionäre Sackgassen* (vgl. Habermas 2006; Jäger/Weinzierl 2007:28) in der Entwicklung der Gesellschaft vermieden werden können, ist aktueller denn je. Die Antwort dieser Frage liegt vor allem im Entstehungsprozess der Krisen.

Gesellschaftliche Krisen entstehen nie plötzlich, sondern sind das Ergebnis eines Prozesses, bei dem Wirklichkeit und Wahrnehmung auseinanderklaffen. Dabei übersehen Institutionen und Individuen die Anzeichen der gesellschaftlichen Veränderung oder können sich von den daraus erwachsenden Problemen nicht „trennen“ (Diamond 2006:29; 517-543). Die somit entstehende Krise ist letztendlich das, was die Lücke zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit schließt – manchmal auf katastrophale Weise. Um gesellschaftliche Krisen zu vermeiden oder erfolgreich zu meistern, sollte man sich deshalb mit den Faktoren auseinandersetzen, die die Wahrnehmung der Wirklichkeit behindern oder ein Festhalten an starren Überzeugungen fördern, wobei die Lösungen in der gleichen Denkweise gesucht werden, die zu den Problemen geführt hat.

Der Philosoph Wolfgang Iser versteht Ästhetik als *Aisthesis*, nämlich als „Thematisierung von Wahrnehmungen aller Art, sinnhaften ebenso wie geistigen, alltäglichen wie sublimen, lebensweltlichen wie künstlerischen“ (Iser 2003:9-10). Als Gegenbegriff zu Ästhetik verwendet Iser „Anästhetik“. Anästhetik meint jenen Zustand, in dem „die Elementarbedingungen des Ästhetischen – die Empfindungsfähigkeit – aufgehoben ist. Während die Ästhetik das Empfinden stark macht, thematisiert die Anästhetik die Empfindungslosigkeit – im Sinn eines Verlusts, einer Unterbindung oder der Unmöglichkeit von Sensibilität“ (Iser 2003:10). Während die Ästhetik Brücken zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit schlägt, macht die Anästhetik den Körper unsensibel, indem alle Verbindungen zwischen ihm und der Umwelt kaputt sind. Auch der „Körper einer Gesellschaft“ kann von einem anästhetischen Zustand betroffen sein – und deshalb gegen Umweltgefahren nicht reagieren.

Von dieser Überlegung ausgehend beschäftigt sich der erste Teil dieses Textes mit der Anästhetik der gesellschaftlichen Krisen, nachdem durch vier Beispiele die Rolle der Wahrnehmung bei der Krisenentstehung bewusst gemacht worden ist. Im zweiten Teil geht es um die Ästhetik der Nachhaltigkeit, nämlich um die Frage, welche Rahmenbedingungen die Fähigkeit einer Gesellschaft fördern, evolutionäre Sackgassen in ihrer Entwicklung zu vermeiden.

1. Vier Beispiele

Sommer 1939¹

Wenn ich meine Seminare in der Universität beginne, zeige ich sehr oft einen Dokumentarfilm: Sommer 1939.

Die zentrale Frage dieser Produktion aus dem Jahr 2009 von Arte und dem WDR ist: Wie verhielten sich die Menschen in Europa kurz bevor die größte gesellschaftliche Katastrophe des 20. Jahrhunderts ihren Lauf nahm?

Die fast unheimliche Antwort lautet: Die meisten von ihnen gingen einfach in den Urlaub, wie an jedem warmen Sommer davor. Sie sonnten auf den Stränden der Côte d'Azur oder an der Ostsee - kurz bevor das größte Blutbad der Geschichte begann. Wie ist das möglich?!

Es erinnert an den Sommer 1914, als Franz Kafka am 2. August 1914 in seinem Tagebuch lapidar notierte: „Heute hat Deutschland Russland den Krieg erklärt – Nachmittag Schwimmschule“ (vgl. Leggewie/Welzer 2009:92).

Sommer 2008

Am 14. März 2006 schrieb der Volkswirt Willi Semmler über die Immobilienblase in den USA: „Nie in den letzten 30 Jahren sind die Preise auf dem US-Immobilienmarkt so stark gestiegen wie seit 2003 – und nie ist so oft ein Crash vorhergesagt worden.“²

Wenige Monate später, im August 2006, veröffentlichte Max Otte ein Buch, das im Nachhinein immer wieder als prophetisch bezeichnet wurde: „Der Crash kommt: Die neue Weltwirtschaftskrise und wie Sie sich darauf vorbereiten“.

Am 25. September 2006 schrieb der Spiegel: „Hedgafonds sammeln immer mehr Geld und spekulieren mit allem, was Profit bringt: mit Aktien, Devisen, Rohstoffen, sogar mit den Schulden anderer. Niemand weiß, welche Risiken sie eingehen. Deshalb sind sie selbst zum Risiko geworden, Experten warnen vor einem Domino-Crash.“³

Am 13. Dezember 2006 hieß es: „Weltwirtschaft: Die globale Party geht zu Ende. Nach jahrelanger Stagnation ist die Konjunktur in Deutschland endlich angesprungen - für 2007 und 2008 stehen die Zeichen auf Wachstum. Weltweit mehren sich hingegen die Krisenzeichen: Die Besorgnis erregende Lage in den USA könnte die gesamte Weltwirtschaft gefährden, warnt die Weltbank.“⁴

Obwohl vielerorts vor einer dramatischen Finanzkrise gewarnt wurde, trafen die Politik und die Wirtschaft zwei Jahre lang keine nennenswerten Maßnahmen, um den Ernstfall zu

¹ Arte und WDR haben 2009 eine eindrucksvolle Dokumentation produziert: Sommer 1939. Die Autoren sind Mathias Haentjes und Nina Koshofer. Dazu schrieb ich eine Rezension mit dem Titel *Wie lernfähig sind wir?*, veröffentlicht in „Der Rabe Ralf – Die Berliner Umweltzeitung“, Ausgabe Dezember 2010/Januar 2011, S. 26-27. Der Text ist auch unter <http://www.mathiashaentjes.de/presse/index.php> zugänglich (abgerufen am 20.11.2011).

² Willi Semmler, *US-Immobilienblase: "Alle Ballons kommen runter"*, in: Spiegel-Online, 14.03.2006 (unter <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,405785,00.html>, abgerufen am 20.11.2011).

³ Beat Balzli, Frank Hornig, Frank, Wolfgang Reuter, *Finanzmärkte: Die Billionen-Bombe*, in: Der Spiegel, 25.09.2006 (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-48990502.html>, abgerufen am 20.11.2011).

⁴ itz/Reuters/dpa, *Weltwirtschaft: Die globale Party geht zu Ende*, in: Spiegel-Online, 13.12.2006 (<http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,454191,00.html>, abgerufen am 30.11.2011).

vermeiden. Der Finanzbetrieb ging vielmehr wie gewohnt weiter. Im Juli 2007 feierten die Börsen sogar Rekordwerte: An der Wall Street überschritt der Dow Jones erstmals die Rekordmarke von 14.000 Zählern.⁵ Auch der DAX in Frankfurt am Main lag so hoch wie nie zuvor: 8136 Punkte. Die Anleger träumten in dieser Zeit nur von höheren Verdienstmärken.⁶ Pessimistische Voraussagen verhallten indes ungehört. Es dauerte nur ein Jahr, bis die US-Investmentbank Lehmann Brother Inc. Insolvenz beantragte und die längst angekündigte größte Weltfinanzkrise seit 1929 nahm ihren Lauf. In wenigen Monaten fiel der DAX unter 4000 Punkte. Die EU-Mitgliedstaaten mussten mit der unglaublichen Summe von 4,6 Billionen Euro ihre Banken stützen.⁷

Heute wissen wir, dass diese Krise eine Vorwarnung für weitere inzwischen Wirklichkeit gewordene Krisen war. Ein Jahr nach ihrem Ausbruch, am 23. November 2009, titelte der Spiegel: „Die Billionen-Bombe: Warum nach der Jahrhundertkrise schon die nächste droht“. Und weiter: „Mit einer exzessiven Geld- und Schuldenpolitik wollten die Regierungen in aller Welt die Krise bekämpfen – und haben so die Grundlage für die nächste geschaffen: An den Finanzmärkten hat sich schon wieder eine Spekulationsblase gebildet. Die Frage ist nicht, ob, sondern wann sie platzt.“⁸

Weil die betroffenen Gesellschaften die Lehre der Krise von 1929 vergessen haben, die nötige Lehre aus der Krise von 2008 nicht zogen und keine Regulierung der Finanzmärkte stattfand, explodierte 2011 die zweite „Billionen-Bombe“ tatsächlich. Länder wie die USA, Griechenland, Irland, Spanien und Italien stehen heute am Rande des Bankrotts.

Peak Oil 2010

Die moderne Industriegesellschaft ist vom Erdöl extrem abhängig. Seit der systematischen Erschließung des Rohstoffs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat sich die Weltbevölkerung verfünffacht. Ohne Erdöl hätte es wohl keine Globalisierung gegeben, da globale Mobilität und Welthandel ohne diesen fossilen Treibstoff undenkbar wären.

Leider gründet sich die heutige gesellschaftliche Ordnung auf einer Ressource, die nicht erneuerbar und extrem begrenzt ist. Auf das Problem verwies der US-Chemiker Dennis Meadows bereits 1972 in seinem Buch „Die Grenzen des Wachstums“. Einen Vorgeschmack auf diese Grenzen bekam die Industriegesellschaft bereits ein Jahr später, als die erste Ölkrise die westlichen Regierungen zwang, Benzin zu rationieren und verkehrsfreie Sonntags aufzurufen.

⁵ *Dow Jones knackt 14.000-Punkte-Marke*, in: Spiegel-Online, 17.7.2007 (unter <http://www.manager-magazin.de/finanzen/marktberichte/0,2828,494783,00.html>, abgerufen am 20.11.2011).

⁶ *DAX: DSW gibt 9000-Punkte-Ziel frei*, in: Spiegel-Online, 14.7.2007 (unter <http://www.manager-magazin.de/finanzen/artikel/0,2828,494433,00.html>, abgerufen am 20.11.2011). DSW ist die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz.

⁷ DPA, Reuter, AFP, Europa steht mit 4,6 Billionen Euro für Banken gerade, in: Die Zeit, 1.12.2010 (<http://www.zeit.de/wirtschaft/2010-12/europa-banken-hilfen-sonderregeln>, abgerufen am 21.11.2011)

⁸ Christoph Pauly, Wolfgang Reuter et al., Wahnsinn 2.0, in: Der Spiegel, 48/2009, 23.11.2009 (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-67871661.html>, abgerufen am 21.11.2011).

Die Menschen verbrauchen heute in einem Jahr soviel Erdöl, wie die Natur in etwa eine Million Jahre produziert hat.⁹ Erdöl entstand in einer Phase der Erdgeschichte, die 150 Millionen Jahre andauerte. Daraus ergibt sich, dass das Öl-Zeitalter nicht länger als 150-200 Jahre lang dauern kann. Öl könnte mithin schon in den nächsten Jahrzehnten zu Ende gehen (Heinberg 2008:52). Was der Menschheit bevorstehen könnte, beschreibt der Biologe Paul R. Ehrlich in einem Interview für die Süddeutsche Zeitung wie folgt: „Erstmals in der Geschichte könnte eine globale Zivilisation kollabieren. Ich bin optimistisch, wenn ich mir vorstelle, was die Menschheit tun könnte. Ich bin aber sehr pessimistisch, dass sie es tatsächlich auch tun wird. Die wissenschaftliche Debatte dreht sich nicht mehr darum, ob wir mehr Menschen ernähren können, sondern wie wir den Kollaps der Zivilisation verhindern... Schwarzmaler befürchten, dass nach dem Ende des Ölzeitalters wieder genauso viele Menschen leben werden wie davor, also etwa eine Milliarde.“¹⁰

Die Probleme werden schon spürbar sein, bevor das letzte Tropfen Öl verbrannt sein wird – nämlich ab dem Punkt, an dem das weltweite Ölfördermaximum (das s.g. Peak Oil) erreicht sein und das Öl-Angebot unumkehrbar sinken wird. Da die weltweite Nachfrage vor allem in Schwellenländern wie China und Indien stetig steigt, wird eine gleichzeitige Ölverknappung zu einer exponentiellen Preissteigerung führen. Alle Produkte und Dienstleistungen, die in direkter oder indirekter Verbindung mit dieser Ressource stehen (Nahrungsmittel wie Transporte), werden nach dem Peak Oil zunehmend teurer werden. Die weltweite Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung wäre dadurch gefährdet.

2010 veröffentlichte das Dezernat Zukunftsanalyse des Zentrums für Transformation der Bundeswehr eine Studie mit dem Titel „Peak Oil: Sicherheitspolitische Implikationen knapper Ressourcen.“¹¹ Darin wurde das Jahr 2010 als wahrscheinlicher Zeitpunkt des weltweiten Peak Oil genannt. So wie Dennis Meadows¹² ist auch die Internationale Energieagentur (IEA) der Meinung, dass das Fördermaximum bereits im Jahr 2006 war und hierin der Grund für die Preissteigerungen der letzten Jahre liegt:¹³ 1998 kostete ein Barrel Öl 18 Dollar, 2008 waren es 147.¹⁴ Obwohl die Gefahr der Ölverknappung für die Weltwirtschaft auf der Hand liegt und manche Kriege bereits als „Ölkriege“ bezeichnet werden (vgl. Braun et al. 2009), planen Regierungen und Unternehmen die Zukunft immer noch so, als ob Erdöl eine unendliche Ressource wäre: Die Autoindustrie wird durch die sogenannte „Abwrackprämie“ subventioniert (Leggiewie/Welzer 2009:88) und das Autobahnnetz ausgebaut. „Heute sind

⁹ Patrick Illinger, *Erdöl wird knapp: Luxusgut Benzin*, in: Süddeutsche Zeitung, 29.7.2009 (<http://www.sueddeutsche.de/wissen/erdoel-wird-knapp-luxusgut-benzin-1.154334>, abgerufen am 21.11.2011).

¹⁰ Paul Ehrlich im Interview: „Das führt zum Untergang der Menschheit“, in: Süddeutsche Zeitung, 30.10.2011 (<http://www.sueddeutsche.de/wissen/paul-r-ehrlich-im-interview-zehn-prozent-chance-zu-ueberleben-1.1176991>, abgerufen am 21.11.2011).

¹¹ Die Studie ist unter http://www.peakoil.de/files/German_Peak_Oil.pdf verfügbar (abgerufen am 21.11.2011).

¹² Interview mit Conrad Seidl, „Lebensstandard wird drastisch sinken“, in: Der Standard, 8.9.2011 (<http://derstandard.at/1315005800815/>, am 21.11.2011).

¹³ IEA, World Energy Outlook 2010, Zusammenfassung, S. 6-7 (http://www.worldenergyoutlook.org/docs/weo2010/weo2010_es_german.pdf, am 21.11.2011).

¹⁴ TECSON, www.tecson.de

weltweit 14.000 Flugzeuge im Einsatz. In 20 Jahren werden es nach Schätzungen des europäischen Herstellers Airbus mehr als doppelt so viele sein.“¹⁵

In den neoklassischen Modellen der Wirtschaftswissenschaften existiert kaum eine Sensibilität für die biophysischen Grenzen des Planeten, da sie von einer unbegrenzten Ersetzbarkeit der Ressourcen ausgehen und am Mythos des technologischen Fortschritts festhalten. Es findet immer noch keine breite Debatte zum Thema Peak Oil statt. Viele Regierungen meiden das Thema – und gerade diese Verdrängung könnte langfristig verheerend sein.

Durban 2011

Die moderne Gesellschaft wird oft mit Innovation, Flexibilität und Beschleunigung assoziiert, wirklich zutreffend ist dies aber nur im Bezug auf ihre innere Dynamik. Im Umgang mit der eigenen ökologischen, sozialen, emotionalen oder kulturellen Umwelt wirkt sie hingegen besonders steif und starr. Am 28. November 2011 begann die UN-Klimakonferenz in Durban statt. Sie ist die 17te seit 1995 und trotzdem stand auch sie unter einem denkbar schlechten Omen: „Das Interesse der Politiker an einem Kurswechsel versiegt.“¹⁶

In den Wochen davor berichtete die Presse wieder über neue Klimarekorde. Noch nie war die Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre so hoch wie im Jahr 2011.¹⁷ „Der CO₂-Ausstoß ist von 2009 bis 2010 viel stärker gestiegen als prognostiziert.“¹⁸

So verabschiedeten sich immer mehr Experten von der Hoffnung, dass die Weltgesellschaft die Erderwärmung unter zwei Grad Celsius halten könne – ein Szenario, das schon schlimm genug gewesen wäre und mit einer umgekehrten Eiszeit vergleichbar ist.

Obwohl die Prognosen der Wissenschaftler fast apokalyptisch klingen, scheiterte die UN-Klimakonferenz von 2009 in Kopenhagen: Dabei sollte über ein Nachfolgeprotokoll für das Kyoto-Protokoll entschieden werden. Nicht einmal die bescheidenen Ziele, die 1997 in Japan beschlossen wurden, sind jedoch bisher von allen seiner Unterzeichner umgesetzt worden. Zweifellos ist das Klima für die Existenz von zahlreichen Tier- und Pflanzenarten relevant, „Homo sapiens sapiens“ inbegriffen. Offenbar hat es aber nicht die gleiche „Systemrelevanz“, die manche Banken und Unternehmen zugesprochen wird: Nach dem Ausbruch der Finanzkrise im Jahr 2008 wurden sie in kürzester Zeit mit unglaublichen Summen gerettet (Leggewie/Welzer 2009:136).

¹⁵ *Am Himmel wächst das Gedränge*, in: Tageschau, 13.12.2010 (<http://www.tagesschau.de/wirtschaft/airbus544.html>, am 22.11.2011).

¹⁶ Gerald Traufetter, Christian Schwägerl, *Erderwärmung: Rasanter CO₂-Anstieg schockiert Klimaforscher*, in: Spiegel-Online, 4.11.2011 (<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,795873,00.html>, am 29.11.2011)

¹⁷ la/reuters/apd, *WMO-Bericht: Treibhausgaskonzentration auf Rekordhoch*, in: Spiegel-Online, 21.11.2011 (<http://www.manager-magazin.de/politik/weltwirtschaft/0,2828,799022,00.html>, am 29.11.2011).

¹⁸ Gerald Traufetter, Christian Schwägerl, *Erderwärmung: Rasanter CO₂-Anstieg schockiert Klimaforscher*, in: Spiegel-Online, 4.11.2011 (<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,795873,00.html>, am 29.11.2011).

2. Wahrnehmung und gesellschaftliche Krisen

Wenn die Verfügbarkeit von Wissen und Information eine ausreichende Bedingung für ein nachhaltiges Verhalten wäre, dann müsste gerade eine „Wissens- und Informationsgesellschaft“ (Stehr 1994; Spinner 1998) die zukunftsfähigste aller Gesellschaftsformen sein. Doch die Rolle der Information bei Entscheidungen wird „grandios überbewertet“, sagt der Sozialpsychologe Harald Welzer.¹⁹ Die oben beschriebenen Beispiele belegen, dass die Menschen oft wider besseres Wissen handeln (Leggewie/Welzer 2009:72). So wie die meisten Raucher weiter rauchen, obwohl sie ständig durch die Plakette „Rauchen gefährdet die Gesundheit“ oder gar „Rauchen ist tödlich“ gewarnt werden, so kann auch die Wissens- und Informationsgesellschaft „katastrophale Entscheidungen“ treffen.

Wie entsteht die fast paradoxe Kluft zwischen Wirklichkeit und Wahrnehmung oder Wirklichkeit und Reaktion, die die moderne Weltgesellschaft zu schweren Krisen führt und künftig sogar einen zivilisatorischen Kollaps verursachen kann?

Mindestens vier Kategorien von Faktoren sind für diese Kluft verantwortlich.

- Erstens. Menschen *können* nicht die ganze Wirklichkeit wahrnehmen. Zu dieser Kategorie von Faktoren gehören zum Beispiel die biophysischen und kognitiven Grenzen des menschlichen Wesens. Bereits die Zeit/Raum-Position des Beobachters so wie die Beschaffenheit von Sinnen und Sprache verursachen eine „selektive Wahrnehmung“. In einem begrenzten Gehirn müssen alte Informationen vergessen werden, um neuen Informationen Platz zu machen. Je mehr sich die neuronalen Strukturen nach der Kindheit festigen, desto mehr nimmt die Lernfähigkeit ab: Die Gedanken bevorzugen gewohnte Wege, weil dies kognitive Energie spart.

- Zweitens. Menschen *wollen* die ganze Wirklichkeit nicht wahrnehmen, selbst wenn sie diese wahrnehmen könnten. Zu dieser Kategorie gehören zum Beispiel die Verdrängungsmechanismen, die Derealisation (Mitscherlich/Mitscherlich 2007), das „rationale Verhalten“ (Diamond 2006:526) und sogenannte Gruppeneffekte wie Polarisierung, Normbildung oder Konformitätszwang (Ternes 2008:148).

- Drittens. Menschen *müssen* die ganze Wirklichkeit nicht unbedingt wahrnehmen. Die Differenzierung der Gesellschaft (Durkheim 2004; Luhmann 1997; Mayntz 1988) und die soziale Ungleichheit (Burzan 2007; Meadows 1972:13) erschweren eine ganzheitliche Wahrnehmung der Wirklichkeit.

Wer über Macht verfügt, kann öfter die eigenen Argumente durchsetzen und muss sich nicht unbedingt mit anderen Perspektiven auseinandersetzen. Gerade derjenige, der die „gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit“ am meisten beeinflusst, riskiert also, das Lernen zu verlernen. Das „Paradox der Macht“ kann so ausgedrückt werden: „Wisdom is power, but power makes stupid“ (Brocchi 2011:165).

¹⁹ Interview mit science.ORF.at, „Naturkatastrophen sind Sozialkatastrophen“, in: ORF, 9.6.2011 (<http://science.orf.at/stories/1683681>, am 22.11.2011).

- Viertens. Menschen *dürfen* die ganze Wirklichkeit nicht wahrnehmen. Zu dieser Kategorie gehört die Frage, ob und wie das Weltbild der Öffentlichkeit gesteuert wird, um eine nicht-nachhaltige gesellschaftliche Ordnung aufrechtzuerhalten.

Die Erkenntnisse der Psychologie, sowie Methoden der empirischen Sozialforschung werden immer wieder von Parteien, Unternehmen oder PR-Agenturen verwendet, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen, zum Beispiel durch Werbung (Chioetto 1993; Gries/Ilgel/Schindelbeck 1995; Nolte 2005). Unangenehme Studien werden der Öffentlichkeit vorenthalten²⁰ und „Gefälligkeitsgutachten“ im Auftrag gegeben.²¹

Auch in der Wissens- und Informationsgesellschaft existieren *Staatsgeheimnisse*, *Geheimdienste*, *Geheimarchive* oder *Geheimlogen*.²² Wichtige Entscheidungen werden immer wieder unter Ausschluss der Öffentlichkeit getroffen.

Dem alten Prinzip „Brot und Spiele“ bedient sich auch die Unterhaltungsindustrie (Horkheimer/Adorno 1966:126-181), um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit abzulenken. Dafür kreierte Zbigniew Brzezinski, langjähriger Nationaler Sicherheitsberater von US-Präsident Jimmy Carter und heute Experte für geostrategische Fragen, den Begriff „Tittytainment“, eine Kombination von „entertainment“ und „tits“, dem amerikanischen Schlagwort für Busen: „Mit einer Mischung aus betäubender Unterhaltung und ausreichender Ernährung könne die frustrierte Bevölkerung der Welt schon bei Laune gehalten werden“ (Martin/Schumann 1998:13).

Das Verhältnis zwischen Wirklichkeit und Wahrnehmung wird gleichzeitig durch fünf Dimensionen beeinflusst, die die vier soeben genannten Kategorien von Faktoren transversal durchqueren.

Die erste Dimension betrifft den Umgang von Menschen und sozialen Systemen mit Komplexität. Weil die Komplexität Menschen überfordert, reduzieren sie diese kognitiv durch die selektive Wahrnehmung und physisch durch die Gestaltung auf eine Form und Größe, die begriffen und kontrolliert werden kann. Im Extremfall kann die Biodiversität sowie die kulturelle Vielfalt durch eine Monokultur ersetzt werden. So wie die Zerstörung von Biodiversität eine wichtige Ursache für Umweltkrisen ist, begünstigt der Mangel an kultureller Vielfalt gesellschaftliche Krisen.

Eine zu starke Selbstreferentialität von sozialen und kulturellen Systemen führt zu einer Überbewertung von „systemrelevanten“ Faktoren und zu einer Unterbewertung der „umweltrelevanten“. Ein Verhalten, das innerhalb der Systemlogik rational erscheint, kann gleichzeitig gegenüber der Umwelt völlig irrational sein.

Die zweite Dimension betrifft das Spannungsfeld zwischen Materialität und Virtualität in der menschlichen Wahrnehmung. Zum Beispiel je größer ein Staat ist, desto virtueller wird die

²⁰ Harro Albrecht, *EU hält Studienergebnisse zurück – Pillendreher und Geheimniskrämerei*, in: Die Zeit, 18.6.2009, S. 26.

²¹ Olaf Storbeck, M. Buhse, *Gefälligkeitsgutachten: Studie rückt Rating-Riesen ins Zwielicht*, in: Handelsblatt, 11.8.2011 (<http://www.handelsblatt.com/politik/oekonomie/nachrichten/studie-rueckt-rating-riesen-ins-zwielicht/4487986.html?p4487986=all>, am 2.12.2011)

²² Ein Beispiel ist die Geheimloge „Propaganda Zwei“, die in den 1970ern in Italien sehr einflussreich war.

Beziehung zwischen politischen Vertretern und Bürgern. So schwächt die Deterritorialisierung der Individuen im Zuge der Globalisierung ihre Identifikation mit gesellschaftlicher Verantwortung (Magnaghi 2000). Je größer das Risiko ist, das mit einer bestimmten Technologie (z.B. der Atomenergie) verbunden ist, desto virtueller ist die Verantwortung der Menschen gegenüber den möglichen Konsequenzen ihrer Nutzung.

Die dritte Dimension betrifft die Medien. 99 Prozent der Informationen, die wir über die Welt haben, stammt aus zweiter Hand (Hamm 2006:271). Das macht die menschliche Wahrnehmung extrem von den Medien abhängig und birgt gleichzeitig die Gefahr der Manipulation. Haben die Medien das ökologische oder gesellschaftliche Bewusstsein der Menschen erweitert? Kann die Medialisierung von Natur oder Politik das Naturerlebnis oder die politische Partizipation ersetzen?

Die vierte Dimension betrifft die gesellschaftliche Ordnung. Sie basiert auf Gesetzen, Normen, Ritualen und Gewohnheiten, in einigen Fällen auch auf Mythen und Dogmen. Seit Thomas Hobbes (1991) und der industriellen Revolution ist die moderne Gesellschaft mehr und mehr zu einer „Maschine“ geworden, die die Menschen teilweise mehr bestimmt als umgekehrt. Schon das bloße Funktionieren im System, ist eine Ursache für den anästhetischen Zustand der Individuen.

Die fünfte Dimension betrifft die Eigenschaften der Kultur, die globalisiert worden ist. Das Menschenbild des Westens ist eher negativ – und dies führt zu einem grundsätzlichen Misstrauen dem Fremden gegenüber. In der westlich geprägten Lebensweise werden Wettbewerb und Eigentum anstelle von Kooperation und dem Teilen bevorzugt. Das Naturbild des Westens ist vor allem utilitaristisch und auch die Konsequenz des jüdisch-christlichen Anthropozentrismus. Schließlich ist die westliche Kultur durch ein Separationsdenken geprägt, zum Beispiel in der Betrachtung des Verhältnisses zwischen Natur und Kultur, Gesellschaft und Individuum oder Objekt und Subjekt.

3. Wahrnehmung und Zukunftsfähigkeit

Die tatsächliche gesellschaftliche Entwicklung und die Versprechen der Nachhaltigkeitsdebatte sind bisher immer mehr auseinander gegangen: Das zeigen die Finanzkrise, die Ölverknappung oder die Zunahme der Treibhausgase in der Atmosphäre. Der Grund liegt auch in der Entstehungsgeschichte der Nachhaltigkeitsdebatte auf der Bühne der internationalen Politik, sowie in der Art und Weise, wie diese Debatte bisher geführt wurde. Dokumente wie der Brundtland-Bericht (Hauff 1987) oder die Agenda 21 (Bundesumweltministerium 1997) zeichnen sich durch Ambivalenz und Unverbindlichkeit aus (Eblinghaus/Stickler 1996). Bisher konzentrierte sich die Nachhaltigkeitsdebatte vor allem auf technologische Lösungen (z. B. Energiegewinnung aus erneuerbaren Quellen) und steuerpolitische Maßnahmen (z.B. Carbon Tax). Kulturelle, soziale und psychologische

Faktoren wurden nur marginal thematisiert (Kurt/Wagner 2002), obwohl sie bei der Entstehung von gesellschaftlichen Krisen eine zentrale Rolle spielen. Die Nachhaltigkeitsdebatte findet so statt, als ob sie nur einen Teilbereich der Gesellschaft betreffen würde. Es scheint der Glaube vorzuherrschen, dass die Probleme durch eine Art „korrigiertes Weiter so“ zu lösen seien (Hamm 2006). Nur Lösungsansätze, die nicht im Konflikt mit den existierenden Gesellschaftsstrukturen stehen, werden als „realistisch“ angesehen.

Deshalb hat die Nachhaltigkeitsdebatte in ihrer bisherigen Form eher dem anästhetischen Status Quo gedient als seiner Überwindung.²³

Die Wissens- und Informationsgesellschaft kennt in vielen Fällen, sowohl ihre Probleme als auch die bewährten Lösungen dazu (u.a. B.U.N.D./Brot für die Welt/EED 2008). Die drohenden Krisen deuten jedoch auf eine Unfähigkeit hin, sich von dem Problem zur entsprechenden Lösung zu *bewegen*, zum Beispiel von der Erderwärmung zur „solaren Weltwirtschaft“ (Scheer 2005). Eine neue Nachhaltigkeitsdebatte sollte sich vorrangig genau mit dieser Frage beschäftigen: Was hemmt und was fördert die Bewegung einer Gesellschaft von Umweltproblemen hin zu Lösungen, oder anders gesagt: die *umweltorientierte Beweglichkeit* einer Gesellschaft?

Diese Form von Beweglichkeit unterscheidet sich stark von der *systemorientierten, selbstreferenziellen* Beweglichkeit eines freien Marktes oder des technologischen Fortschritts. Synonyme von umweltorientierter Beweglichkeit sind „Lernfähigkeit“ (Habermas 2006), „kulturelle Evolution“ (Eibl 2009) oder der evolutionstheoretische Begriff der „Anpassungsfähigkeit an veränderte Umweltbedingungen“.

Zwischen umweltorientierter Beweglichkeit, Krisenresistenz und Wahrnehmung besteht ein enger Zusammenhang. Die Faktoren, die die Wahrnehmung der Wirklichkeit hemmen und fördern, sind die gleichen, die die umweltorientierte Beweglichkeit und die Resilienz einer Gesellschaft hemmen und fördern.

Verschiedene Schlussfolgerungen in Bezug auf Nachhaltigkeit können aus der Analyse im ersten Teil des Artikels gezogen werden:

- Eine Gesellschaft ist nachhaltig, wenn sie nicht nur den biophysischen Grenzen des Planeten gerecht wird, sondern auch den Grenzen des menschlichen Daseins (Laszlo 1988; Meadows 2010). Eine Regionalisierung der Gesellschaft (B.U.N.D./Brot für die Welt/EED 2008:241; Magnaghi 2000) empfiehlt sich nicht nur wegen des kommenden Endes des Erdöls. Auch jenes intermenschliche Vertrauen, das für eine direkte Demokratie und für eine nachhaltige Bewirtschaftung von Gemeingütern notwendig ist, kann sich nur in kleinen sozialen Räumen bilden, dort wo sich die Menschen begegnen (Ostrom 1999).

²³ Vgl. Davide Brocchi, *Kritik der Nachhaltigkeit*, in: Der Rabe Ralf – Die Berliner Umweltzeitung, Okt./Nov. 2009, S. 14-15 (http://www.davidebrocchi.eu/doks/2009_10_raberalf.pdf, am 30.11.2011); Ders., *Entweder gerecht oder gar nicht - Kopenhagen hat es endgültig gezeigt, Nachhaltigkeit lässt sich nicht verordnen*, in: Rabe Ralf - Die Berliner Umweltzeitung, Berlin, April/Mai 2010, S. 22-23 (http://www.davidebrocchi.eu/doks/2010_04_raberalf.pdf, am 30.11.2011).

Technologien, deren Risiken die menschliche Verantwortbarkeit übersteigen, müssen zum Tabu erklärt werden. Die Zukunft liegt in den kleinen Technologien, weil nur diese verantwortbar sind (Schumacher 1989).

- Der Hyperkonsum, die Hyperinformation, die Leistungsgesellschaft oder die „Erlebnisgesellschaft“ (Schulze 2005) haben die menschlichen Grenzen nicht erweitert, sondern haben das menschliche Leben „verstopft“. Viele Menschen haben keine Zeit und keine freien Räume mehr für echte Veränderungen. Heute ist nicht der Überfluss, sondern seine Reduktion der Weg zu Freiheit und zu einem besseren Leben (Paech 2011).

- In der globalisierten Weltgesellschaft hat das Medium die Wirklichkeit in der Wahrnehmung der Menschen ersetzt. Das Geld (und inzwischen sogar das „virtuelle Geld“) genießt einen höheren Stellenwert als die reale Wirtschaft.

Die Mediendemokratie (Alemann/Marschall 2002) ist verbreiteter als die tatsächliche politische Partizipation. Das Verhältnis zwischen Medium und Wirklichkeit muss umgekehrt werden. Ein Prozess der De-Globalisierung der Gesellschaft geht Hand in Hand mit einem Prozess der De-Virtualisierung und De-Medialisierung.

- Die strukturelle Dominanz von Institutionen, Menschen oder Kulturen über anderen hemmt langfristig die Lernfähigkeit einer Gesellschaft. Die Resilienz einer Gesellschaft wird durch Monokulturen geschwächt und durch Vielfalt gestärkt.

- Das westliche, moderne Weltbild, das global übernommen wurde, ist offensichtlich nicht nachhaltig. Das cartesianische Separationsdenken muss überwunden werden. Es wird ein „positiveres“ Natur- und Menschenbild gebraucht.

Eine Gesellschaft gerät zu einem anästhetischen Zustand, wenn ihre „Sinnorgane“ geschwächt werden. Im Umkehrschluss wird eine Gesellschaft nachhaltiger, wenn ihre Sinnorgane gestärkt werden. Diese sind zum Beispiel:

- *Die Zivilgesellschaft.* Soziale Bewegungen, die Umweltbewegung, Bürgerinitiativen, usw. thematisieren die Wirklichkeit der „Peripherie“ im „Zentrum“ der Gesellschaft. Im öffentlichen Raum wird die sensible Erfahrung von Individuen politisiert.
- *Die Künste* fördern unter anderem eine Kommunikation zwischen sozialem System und innerer Umwelt. Sie können die Gesellschaft mit einer Wirklichkeit konfrontieren, die sonst verdrängt wird. Sie produzieren „Mutationen“ und sind dadurch ein Motor der „kulturellen Evolution“.
- *Die Natur- und Geisteswissenschaften und die Medien* können eine Erweiterung des Wahrnehmungshorizonts und eine Auseinandersetzung mit dem Fremden fördern.
- *Die Migranten.* In der Nachbarschaft leben viele Botschafter anderer gesellschaftlicher, kultureller und ökologischer Realitäten. Der interkulturelle Dialog ist eine wichtige Strategie für die Erweiterung der Wahrnehmungshorizonte.
- *Die Pioniere und die Subkulturen.* Als gesellschaftliche Labors fördern sie die Kommunikation mit und die Entwicklung von möglichen, alternativen Wirklichkeiten.

Diese „gesellschaftlichen Sinnorgane“ entfalten ihre Lebendigkeit und ihr Potenzial für die Nachhaltigkeit nur wenn sie frei sind und einen eigenen selbstbestimmten Raum erhalten, wobei eine Kommunikation mit dem Rest der Gesellschaft weitergepflegt wird.

Eine „funktionalisierte“ Wissenschaft, Presse oder Kunst stützt hingegen den anästhetischen Status Quo und beeinträchtigt die umweltorientierte Beweglichkeit erheblich. Durch ihre Kommerzialisierung verlieren Subkulturen ihr Potenzial für die Nachhaltigkeit. Durch ihre Institutionalisierung kann das Veränderungspotenzial von sozialen Bewegungen vermindert werden.

4. Schlusswort

Die Kosten der heutigen globalen Krisen sind so hoch, dass ein *Lernen a posteriori* – nach der Erfahrung der Krise – fast sinnlos erscheint. Nach einem *Nuclear Overkill* oder nach der Überschreitung des *Tipping Point* der Erderwärmung gäbe es kein Lernen, denn dabei würde dem größten Teil der Menschheit die Existenzgrundlage entzogen werden.

In solchen Fällen kann nur ein *Lernen a priori* wirklich nachhaltig sein. Der geistige Wandel muss den materiellen antizipieren, deshalb ist die Nachhaltigkeit eine epochale kulturelle Herausforderung. Schon im Jahr 1994 sah der deutsche Rat von Sachverständigen für Umweltfragen eine *kulturelle Umorientierung* als Voraussetzung für die friedliche und demokratische Überwindung der immer deutlicher in Erscheinung tretenden globalen Krise (SRU 1994).

Diese kulturelle Umorientierung lässt sich durch technologische Innovationen allein nicht fördern, im Gegenteil kann gerade der Fortschrittsmythos die Einstellung stützen, dass man nichts zu ändern brauche. Es könnte nämlich heißen: „Mit der passenden Technologie könne man nämlich so weiter leben wie bisher“; oder „die Experten werden für uns schon die passende Lösung finden“.

Wenn die Kultur das ist, was eine Gesellschaft trotz wachsender Differenzierung zusammenhält (Durkheim 2004), ihre Alltagsstrukturen reproduziert und ihre besondere Lebensweise prägt, dann kann ein kultureller Wandel als Evolution des gesellschaftlichen DNS definiert werden.

Während bei der heutigen Entwicklung der Gesellschaft die Umwelt durch Technologien und Arbeit dem sozialen System angepasst wird und die Wahrnehmung der Wirklichkeit dem dominanten Weltbild und den Wirtschaftsmodellen, bedeutet eine kulturelle Evolution das umgekehrte, nämlich eine ständige Anpassung des sozialen Systems zu der Umwelt und des Weltbilds zu der Wirklichkeit.

Sowie die biologische Evolution auf genetischen Mutationen, Biodiversität und Vermischung der Genen basiert, so benötigt die kulturelle Evolution kulturelle Mutationen, kulturelle Vielfalt und interkultureller Dialog, das heißt eine Auseinandersetzung mit Weltbildern, die von unserem abweichen. Die Quelle für die kulturellen Mutationen liegt nicht nur in der Erfahrung des Fremden, sondern auch in der Kreativität und in der Kunst. Ein Dichter spielt mit kulturellen Codes und ändert sie gleichzeitig, um das Unbegreifbare in unserer inneren Umwelt fühlbar zu machen. Heute brauchen wir Dichter, die die das ökologische und soziale Unbegreifbare fühlbar machen.

6. Literatur

- Alemann, Ulrich von; Marschall, Stefan (Hg.) (2002), *Parteien in der Mediendemokratie*, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Biermann, Werner (2009), *Sommer 39*, Reinbeck: Rowohlt.
- Braun, Reiner et al. (2009), *Kriege um Ressourcen: Herausforderungen für das 21. Jahrhundert*, München: oekom.
- Brocchi, Davide (2010), *The Cultural Dimension of Un/Sustainability*, in: Bergmann/Gerten 2010:145-176.
- Bundesumweltministerium (Hg.) (1997), *Umweltpolitik – Agenda 21: Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro*, Bonn: Bundesumweltministerium.
- BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland), Brot für die Welt, Evangelischer Entwicklungsdienst (Hrsg.) (2008), *Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Eine Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Burzan, Nicole (2007), *Soziale Ungleichheit. Eine Einführung in die zentralen Theorien*, Wiesbaden: VS Verlag.
- Chioetto, Valeria (Hg.) (1993), *Manipolazione*, Milano: Anabasi.
- Diamond, Jared (1996), *Kollaps – Warum Gesellschaften überleben oder untergehen*, Frankfurt/M.: Fischer.
- Durkheim, Emile (2004), *Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Eblinghaus, Helga; Stickler, Armin (1996), *Nachhaltigkeit und Macht – Zur Kritik von Sustainable Development*, Frankfurt a. M.: IKO – Verlag für interkulturelle Kommunikation.
- Eibl, Karl (2009), *Kultur als Zwischenwelt. Eine evolutionsbiologische Perspektive*, Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Gries, Rainer; Ilgen, Volker; Schindelbeck, Dirk (1995), „*Ins Gehirn der Masse kriechen!*“ – *Werbung und Mentalitätsgeschichte*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Habermas, Jürgen (2006), *Theorie des kommunikativen Handelns*, Frankfurt: Suhrkamp.
- Hamm, Bernd (2006), *Die soziale Struktur der Globalisierung*, Berlin: Homilius.
- Hauff, Volker (Hg.) (1987), *Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung*, Greven: Eggenkamp Verlag.
- Heinberg, Richard (2008), *Öl-Ende. „The Party’s over“. Die Zukunft der industrialisierten Welt ohne Öl*, München: Riemann.

- Hobbes, Thomas (1991), *Leviathan, oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates*, Frankfurt/Main: S. Fischer.
- Horkheimer, Max; Adorno, Theodor W. (1966), *Dialektica dell'Illuminismo*, Torino: Einaudi.
- Jäger, Wieland; Weinzierl, Ulrike (2007), *Moderne soziologische Theorien und sozialer Wandel*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kurt, Hildegard; Wagner, Bernd (Hrsg.) (2002), *Kultur - Kunst – Nachhaltigkeit. Die Bedeutung von Kultur für das Leitbild Nachhaltige Entwicklung*, Essen: Klartext.
- Laszlo, Ervin (1988), *Die inneren Grenzen der Menschheit*, Rosenheim: Horizonte.
- Leggewie, Claus; Welzer, Harald (2009), *Das Ende der Welt, wie wir sie kannten*, Frankfurt am Main: Fischer.
- Luhmann, Niklas (1997), *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Magnaghi, Alberto (2000), *Il progetto locale*, Torino: Bollati Boringhieri.
- Martin, Hans-Peter; Schumann, Harald (1998), *Die Globalisierungsfalle*, Reinbeck: Rowohlt.
- Mayntz, Renate (1988), *Differenzierung und Verselbständigung. Zur Entwicklung gesellschaftlicher Teilsysteme*, Frankfurt/M.: Campus Verlag.
- Meadows, Dennis (1972), *Die Grenzen des Wachstums*, Stuttgart: dva.
- Meadows, Donella H. (2010), *Die Grenzen des Denkens: Wie wir sie mit System erkennen und überwinden können*, München: Oekom.
- Mitscherlich, Alexander und Margarethe (2007), *Die Unfähigkeit zu trauern: Grundlagen kollektiven Verhaltens*, München: Piper.
- Nolte, Kristina (2005), *Der Kampf um Aufmerksamkeit – Wie Medien, Wirtschaft und Politik um eine knappe Ressource ringen*, Frankfurt/M.: Campus.
- Ostrom, Elinor (1999), *Die Verfassung der Allmende: jenseits von Staat und Markt*, Tübingen: Mohr.
- Otte, Max (2006), *Der Crash kommt: Die neue Weltwirtschaftskrise und wie Sie sich darauf vorbereiten*, Berlin: Econ.
- Paech, Niko (2011), *Vom grünen Wachstumsmythos zur Postwachstumsökonomie*, in: Welzer, Harald; Wiegandt, Klaus (2011), *Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung*, Frankfurt/Main: Fischer.
- Scheer, Hermann (2005), *Solare Weltwirtschaft: Strategie für die ökologische Moderne*, München: Kunstmann.
- Schulze, Gerald (2005), *Die Erlebnisgesellschaft: Kultursoziologie der Gegenwart*, Frankfurt/M.: Campus.
- Schumacher, E. F. (1989), *Die Rückkehr zum menschlichen Maß. Small is beautiful. Alternativen für Wirtschaft und Technik*, Reinbeck: Rowohlt.
- Shirer, William R. (1991), *Berliner Tagebuch – Aufzeichnungen 1934-1941*, Köln:

Kiepenheuer.

Spinner, Helmut F. (1998), *Die Architektur der Informationsgesellschaft*, Bodenheim: Philosophische Verlagsgesellschaft

SRU (Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen) (1994), *Umweltgutachten 1994. Für eine dauerhafte umweltgerechte Entwicklung*, Stuttgart: SRU.

Stehr, Nico (1994), *Knowledge Society*, Thousand Oaks (USA): Sage.

Welsch, Wolfgang (2003), *Ästhetisches Denken*, Stuttgart: Reclam.

Zentrum für Transformation der Bundeswehr (Dezernat Zukunftsanalyse) (2010), *Peak Oil: Sicherheitspolitische Implikationen knapper Ressourcen*, Strausberg (unter <http://www.postfossilinstitut.de/?p=78>, am 20.11.2011)